



die arche fernsehkanzel

Manuskript der TV- Sendung vom 03.06.2018 (Nr.1197)

Gott handelt

Pastor Christian Wegert, Pastor Wolfgang Wegert und Pastor Frank Huck ©

Christian Wegert:

Hallo und herzlich willkommen, liebe Zuschauer, zur Arche-„Fernsehkanzel“!
Heute wollen wir über Apostelgeschichte, Kapitel 10 sprechen, wo es um die Bekehrung eines römischen Hauptmanns geht. Und ich würde sagen, wir steigen direkt ein und stellen zunächst mal die Frage: Was ist denn das Besondere an der Bekehrung dieses römischen Hauptmanns namens Kornelius?

Wolfgang Wegert:

Das Besondere ist, dass dieser Mann ein Heide war. Und Gott hatte nun vorgesehen, dass dieser Heide von einem jüdischen Diener Gottes mit dem Evangelium erreicht werden sollte. Der jüdische Mann war Petrus. Der war jüdisch erzogen. Der wusste, was sich gehört, was man essen darf, was man nicht essen darf. Er war kultisch rein und war beschnitten.

Und dieser Heide, der hat keine Ahnung davon gehabt. Aus diesem Grund durfte Petrus eigentlich gar nichts mit ihm zu tun haben. Und er wäre auch nicht zu ihm gegangen, wenn Gott nicht besonders eingegriffen und das Herz des Petrus übernatürlich geführt hätte.

Christian Wegert:

Dieses Denken und diese Auffassung, dass Juden mit Heiden keine Gemeinschaft haben dürfen, das war in der Gesellschaft damals in Israel so stark in den Köpfen der Menschen verankert, dass Petrus selbst sagt: „*Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Angehörigen eines anderen Volkes zu verkehren oder sich ihm zu nahen*“ (Apostelgeschichte 10,28). Ist das auch Gottes Denken in dieser Frage?

Frank Huck:

Das ist nicht Gottes Plan, wie er sich in der Bibel entfaltet und schon in verschiedenen Verheißungen im Alten Testament erkennbar ist. Denn Gott hatte von vornherein einen größeren Plan. Wir finden im Alten Testament wunderbare Verheißungen über den Retter, über den Messias, der kommen wird. In *Psalms 2,7-8* lesen wir beispielsweise:

„*Kundtun will ich den Ratschluss des Herrn. Er hat zu mir gesagt: »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Bitte mich, so will ich dir Völker zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum.«*“

Wir sehen also, dass der Ratschluss Gottes größer ist, als nur das jüdische Volk dem Messias zuzuführen. Sondern es spricht davon, dass Gott Seinem Sohn Menschen aus allen Nationen und Völkern zum Erbe geben wird.

Auch lesen wir: „*Es werden sich ... bekehren alle Enden der Erde. Vor ihm [dem Messias] werden anbeten alle Geschlechter der Heiden*“ (Psalm 22,28). Und dazu gehört auch Kornelius. Und nicht nur er. Sondern auch wir gehören ja zu den Heiden, die Gott durch diesen wunderbaren Plan miteinbezieht. Hierin liegt auch unsere Hoffnung.

Und wir wissen auch, wer dieser Messias ist: es ist Jesus Christus. Er selbst hat in den Synagogen ebenfalls immer wieder das Alte Testament zitiert und darauf Bezug genommen. So z.B. *Jesaja 49,6*: „*Es ist zu gering, dass du mein Knecht bist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten aus Israel wiederzubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht für die Heiden gesetzt, damit du mein Heil seist bis an das Ende der Erde!*“ Und was sagt Jesus dann in *Johannes 8,12*: „*Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben.*“

Und ich denke, das brauchen wir alle. Wir müssen Gott erkennen. Wir brauchen Licht, wir brauchen Befreiung. Und dazu hat Gott Seinen Sohn Jesus als Retter gesandt. Natürlich für die Juden, aber auch für die Heiden. Und diesen Plan der Erlösung, den macht Gott jetzt sichtbar.

Christian Wegert:

Das heißt, wir sind hier an einem ganz entscheidenden Kapitel angelangt, was die Verbreitung des Evangeliums angeht – nämlich, dass Gott Menschen aus allen Nationen retten will. Aber wir haben hier den Petrus, der sozusagen sozialisiert ist in diesem jüdischen Denken, dass man als Jude mit Heiden nicht in Kontakt kommen darf. Wie überwindet Gott jetzt diese Hürde? Was tut Er, damit Petrus zur Erkenntnis dieser Wahrheit kommt und zu Kornelius geht?

Wolfgang Wegert:

Genau das erzählt uns das zehnte Kapitel der Apostelgeschichte. Gott tut dies durch eine Vision. Petrus betete auf dem Dach eines Hauses, und bekommt irgendwann Hunger. In dieser Vision, die ihm dann erscheint, wird ein Tuch an seinen vier Enden heruntergelassen, und in dem Tuch befinden sich lauter Tiere – kriechende Tiere, vierbeinige Tiere, Vögel. Man würde zusammenfassend sagen: Getier. Einige davon waren nach den jüdischen Speisevorschriften total unrein. Aber die Stimme in der Vision sagt zu Petrus: „*Steh auf, Petrus, schlachte und iss!*“ (Apostelgeschichte 10,13).

Und der arme Kerl war geschockt! „*Keineswegs, Herr! Denn ich habe noch nie etwas Gemeines oder Unreines gegessen!*“ (V. 14). „*Ich bin ein guter Jude! Ich halte mich an die mosaischen Speisegesetze. Und so was rühre ich nicht an!*“ Aber die Antwort, die Gott ihm in dieser Vision gibt, lautet: „*Was Gott gereinigt hat, das halte du nicht für unrein!*“ (V. 15).

Und da ist der Petrus ins Grübeln gekommen.

Frank Huck:

Möglicherweise dachte Petrus noch intensiver darüber nach, weil er sah, dass das Tuch aus dem Himmel kam. Und da erwartet er natürlich auch etwas Gutes. Doch dann sieht er plötzlich Tiere, die er selber teilweise für rein und teilweise für unrein erachtet. Aber Gott macht keinen Unterschied! Das wollte Er ihm zeigen.

Auch Jesus hatte schon versucht Seinen Jüngern zu erklären, was einen Menschen rein oder unrein macht. Vielleicht hat Petrus sich sogar daran erinnert, aber er es noch nicht richtig verstanden. Jesus sagte ihnen: „*Hört mir alle zu und versteht! Nichts, was außerhalb des Menschen ist und in ihn hineinkommt kann ihn verunreinigen; sondern was aus ihm herauskommt, das ist es, was den Menschen verunreinigt*“ (Markus 7,14-15).

Und in Vers 21 setzt Er fort: *„Denn von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen die bösen Gedanken hervor, Ehebruch, Unzucht, Mord, Diebstahl, Geiz, Bosheit, Betrug, Zügellosigkeit, Neid, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen heraus und das verunreinigt den Menschen.“* (Markus 7,21-23)

Das ist die Definition, was rein und unrein ist. Worauf es wirklich ankommt.

Christian Wegert:

Wahre Reinheit kann dementsprechend nicht durch Speisegesetze erreicht werden. Das Evangelium hingegen lehrt uns, wie wir rein werden können: *„Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde“* (1. Johannes 1,7).

Die Speisegesetze, die wir im Alten Testament haben und an denen sich die Juden orientierten, sind ein Vorschatten darauf, was in Christus vollkommen erfüllt wird. Die Reinigung von unsern Sünden geschieht durch das vergossene Blut Jesu Christi.

Als Petrus das durch diese Vision verstanden hatte, dauerte es nicht lange, da klopfen die Boten, die Kornelius gesandt hatte, an der Tür. Durch sie ließ Kornelius Petrus bitten, zu ihm nach Hause zu kommen. Und Petrus machte sich auf den Weg. Später sagte er: *„Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen soll“* (Apostelgeschichte 10,28).

Also geht er hinein in das Haus des Kornelius, und er verkündigt dort das Evangelium von Jesus Christus.

Wolfgang Wegert:

Und wir können erkennen, wie Gott hier – wie bei jeder Bekehrung – alles zusammenpuzzelt. Erst bereitet Er Kornelius durch eine Engellerscheinung vor, sodass die Initiative das Evangelium hören zu wollen, sogar von ihm ausging. Und dann, während Kornelius Boten nach Joppe sendet, um Petrus holen zu lassen, bereitet Gott den Petrus mit einer Vision auf deren Ankunft und die Verkündigung vor. So sehen wir, dass sich durch das wunderbare Handeln Gottes, Juden und Heiden unter einem Dach versammeln und Jesus verkündigt wird. Das ist doch ganz gewaltig!

Christian Wegert:

Petrus fängt auf Bitte des Kornelius an, ihnen das Evangelium zu predigen. Er verkündigt ihnen nicht Speisegesetze oder Rituale, die sie einzuhalten haben. Er kommt nicht mit äußerer Frömmigkeit. Und das ist, was wir heute auch lernen müssen – dass es eben nicht um äußerliche Zeichen geht, sondern um den Glauben an Jesus Christus.

Petrus verkündigt ihnen, dass Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, auf diese Welt gekommen ist, um für unsere Sünden zu sterben. Er sagt es dort wörtlich: *„Ihn haben sie getötet, indem sie ihn ans Holz hängten. Diesen hat Gott auferweckt am dritten Tag und hat ihn offenbar werden lassen“* (V. 39-40) und *„von diesem legen alle Propheten Zeugnis ab, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfängt“* (V. 43).

Und was geschah dann?

Frank Huck:

Ja, als das Evangelium von Jesu Leben, Seinem stellvertretenden Tod und Seiner Auferstehung, in seiner Fülle verkündigt wurde, geschah etwas Wunderbares! Genau zu dem Zeitpunkt, als Kornelius und sein Haus diese Botschaft hörten – dass Jesus gekommen ist, zur Vergebung der Sünden für alle, die glauben – da heißt es: *„Da fiel der Heilige Geist auf alle, die das Wort hörten“* (V. 44).

Und das war gewaltig! Denn Petrus und auch die andern hatten nun verstanden, dass Gott auch den Heiden den Heiligen Geist geschenkt hat. Und damit war klar: Die Heiden gehören dazu! Juden und Heiden – das ist Gottes Volk! Ein wunderbarer Plan Gottes, der sich jetzt erfüllt.

Christian Wegert:

Und Petrus sagt nicht zu ihnen: „Jetzt müsst ihr euch beschneiden lassen.“ Oder: „Ihr müsst diese oder jene Regel halten.“ Sondern er führt den Missionsbefehl aus, den Jesus gegeben hat: *„Da ergriff Petrus das Wort: Kann auch jemand diesen das Wasser verwehren, dass sie nicht getauft werden sollten, die den heiligen Geist empfangen haben gleichwie wir? Und er befahl, dass sie getauft würden im Namen des Herrn“ (Apostelgeschichte 10,46-48).*

Wolfgang Wegert:

Ja! Und daran können wir sehen, dass die Taufe das Zeichen für die Christen insgesamt ist. Die Taufe ist ein Bekenntnis meines Glaubens, das ich ablege vor vielen Menschen. Und ich bekenne: Ich bin mit Christus gestorben, begraben und auferstanden zu einem neuen Leben im Glauben an Ihn. Und das geschah im Hause des Kornelius. Petrus blieb noch einige Tage dort und sie hatten Gemeinschaft, aßen miteinander und freuten sich über ihren gemeinsamen Glauben – als Juden und Heiden in demselben Christus Gottes. Der Zaun ist weg. Es gibt keine Trennung mehr. Gott hat nur ein Volk – ein Volk aus Juden und Heiden!

Christian Wegert:

Lasst uns zum Schluss die Punkte noch einmal zusammenfassen und darüber sprechen, was wir persönlich dadurch lernen können.

Erstens zeigt uns diese Geschichte, dass das Evangelium für Menschen aus allen Nationen ist. Welche Botschaft ist auch für uns als individueller Christ oder für uns als Gemeinde darin enthalten? Wie leben wir das?

Frank Huck:

Auch heutzutage gibt es möglicherweise Menschen, die wir argwöhnisch beachten. Sie haben vielleicht eine andere Herkunft; oder sie verhalten sich nicht so, wie wir das gewohnt sind; oder sie tragen andere Kleidung. Was ist zum Beispiel mit den vielen Flüchtlinge in Deutschland, die auch an Jesus glauben? Nehmen wir sie an?

Eine Anwendung ist also, dass wir eine Gemeinde sein sollten, die alle Menschen aufgrund des Glaubens aufnimmt – egal, welcher Herkunft sie sind oder welchen sozialen Hintergrund sie haben. Da sind wir alle herausgefordert, dass wir nicht Barrieren aufbauen, wo Gott keine aufbaut.

Christian Wegert:

Das Entscheidende ist dementsprechend nicht ein bestimmter sozialer Hintergrund oder wie wohlhabend sie sind, sondern entscheidend ist allein der Glaube an Jesus Christus.

Wolfgang Wegert:

Das bindet uns zusammen. Das ist das Kriterium unserer Gemeinschaft – egal, woher die Menschen kommen.

Christian Wegert:

Als Zweites haben wir über die Gefahr gesprochen, dass Menschen sich sehr stark an Äußerlichkeiten orientieren – an Ritualen, Traditionen, Religiosität, Mitgliedschaft. Besteht auch heute noch die Gefahr, dass wir zu sehr auf solche Dinge achten und zu wenig auf den wahren Glauben und die Reinheit, die uns durch das Blut Jesu zuteilwird?

Wolfgang Wegert:

Ja, auch in Kirchen oder Gruppierungen innerhalb der Christenheit kommt es noch vor, dass mehr Wert auf Gepflogenheiten, Vorschriften, Menschensatzungen, Regeln und Vorgaben gelegt wird, als darauf Jesus Christus zu vertrauen als meinem persönlichen Heiland und Erretter.

Aber das Evangelium lehrt uns, dass es nicht auf die Traditionen ankommt, auf die Gewänder und auf irgendwelche Formen des Gebetes, sondern es kommt auf das Herz an. Das Entscheidende ist, dass unser Herz gereinigt ist, dass wir Vergebung haben durch das Blut Jesu Christi. Und dann sind alle Kriterien erfüllt.

Und aus dieser Errettung ergibt sich natürlich auch ein gottwohlgefälliges Leben – ein Verhalten der Liebe, der Nächstenliebe, ein soziales Verhalten, dem andern zugewandt zu sein, ein Leben in Wahrhaftigkeit und Nachfolge Christi.

Christian Wegert:

Und es ist ja auch tückisch, wenn wir meinen, wir seien fromm aufgrund von einer Mitgliedschaft zum Beispiel in einer Kirche oder der Einhaltung bestimmter Tage, dem Essen bestimmter Speisen – eben dieser Äußerlichkeiten. Und dabei den Kern außer Acht lassen, um den es wirklich geht – nämlich um den Glauben an Jesus Christus. Das ist ebenfalls etwas, was uns in diesem Kapitel ganz besonders anstrahlt.

Und drittens kommen wir zuletzt noch einmal zur Taufe. Die Reaktion des Kornelius und auch derer, die mit ihm zusammen diese Botschaft des Petrus hören, ist zunächst der Glaube und dann die Taufe. Welche Bedeutung hat das für uns als Christen heute?

Frank Huck:

Ich denke, wenn wir konsequent Jesus nachfolgen wollen, dann muss die Bibel der Maßstab unseres Denkens und Handelns sein, und nicht so sehr die Traditionen. Das ist ja auch der Kern evangelischen Glaubens – zurück zur Heiligen Schrift. Und wie du schon sagtest, ist die Taufe eine Antwort auf und ein Bekenntnis für das, was innerlich bereits passiert ist. Menschen haben aufgrund ihres Glaubens an Jesus Christus Reinigung erfahren und sind durch den Heiligen Geist neu geworden. Und das symbolisieren sie durch die Taufe. Sie sind mit Christus dem alten Leben in der Sünde gestorben, mit Ihm begraben und mit Ihm zu einem neuen Leben auferstanden.

Und aus meiner Sicht, ist es zwar gut gemeint, wenn man kleine Kinder „tauft“, aber der Glaube – als Voraussetzung für die Taufe – ist bei ihnen noch nicht vorhanden. Und den kann auch kein Patenonkel ersetzen. Die Bibel hingegen zeigt uns, dass wir die Kinder segnen und für sie beten dürfen, dass sie Jesus erkennen.

Christian Wegert:

Auch hier besteht die Gefahr, dass jemand, weil er als Baby getauft wurde, glaubt, es sei alles in Ordnung. Aber in Apostelgeschichte 10 wird klar: Es ist kein Ritual, das uns rettet, sondern „*wer glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden*“ (Markus 16,16).

Liebe Zuschauer, vielen Dank, dass Sie diese Sendung angesehen haben. Es ist eine ganz spannende Geschichte, wie Gott in Seiner Souveränität diesen römischen Hauptmann Kornelius rettet. Und Er setzt alle Hebel in Bewegung, damit Petrus willig ist, in dieses Haus zu gehen. Und vielleicht haben Sie sich während dieser Bekehrungsgeschichte auch schon die Frage gestellt: Wie sieht es eigentlich mit mir aus? Und unser Gebet ist, dass auch Sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, dass Jesus Christus allein unsere Rettung ist. Und dafür wünschen wir Ihnen Gottes Segen!